

Benno Gammerl: „Queer“

Der Streit um „Normalität“

Von Kais Harrabi

24.06.2023

Im sommerlichen Pride-Monat hängen viele – von Rathäusern bis Ladenketten – die Regenbogenflaggen raus. Und in etlichen Städten finden Paraden zum Christopher Street Day statt. Diese öffentliche Sichtbarkeit für LGBTQ*-Menschen war nicht immer selbstverständlich, sondern ist hart erkämpft. Wie diese queere Geschichte vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik der Gegenwart ablief, hat der Historiker Benno Gammerl aufgeschrieben.

Aus queerer Sicht verläuft die Geschichte immer etwas anders. Die Achtziger waren aus dieser Perspektive zum Beispiel nicht das Jahrzehnt von Kohl, Thatcher, Glasnost und Perestroika, sondern vor allem das Jahrzehnt der AIDS-Krise. Und 2001 nicht nur das Jahr von 9/11, sondern auch das Jahr, in dem der Bundestag eingetragene Lebenspartnerschaften ermöglichte. In seinem Buch „Queer. Eine deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis heute“ verfolgt der Historiker Benno Gammerl die Geschichte der queeren Emanzipation in Deutschland.

Und er hält gleich am Anfang fest, dass es die eine, queere, Perspektive nicht gibt: „Wenn die Sonne aufgeht, wachsen Schatten. Um der Komplexität queerer Zeitläufe gerecht zu werden, wird hier betont, dass Stigmatisierung, Emanzipation und Normalisierung von LSBTI*Lebensentwürfen in widersprüchlicher Gleichzeitigkeit existieren. Auch die Gegenwart ist kein queeres Eldorado.“

Geschichte ohne festgeschriebene Choreographie

Dass gesellschaftlicher Fortschritt nicht geradlinig verläuft, wissen wir spätestens, seit Hegel die These von der dialektischen Bewegung der Geschichte aufgestellt hat. Geschichte ist ein komplizierter Tanz mit vielen Tänzern, ohne festgeschriebene Choreografie. Diese Komplexität arbeitet Gammerl in seinem vergleichsweisen kurzen Buch ganz gut heraus.

Wie ein dünner roter Faden zieht sich dabei der Paragraph 175 des Strafgesetzbuchs durch den Text: „Ab 1872 sah der Paragraf mit dieser Nummer im Reichsstrafgesetzbuch vor, dass man für ‚widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Thieren begangen wird‘, ins Gefängnis kommen, seiner bürgerlichen Ehrenrechte und akademischen Titel beraubt werden konnte.“ Der Paragraph existierte in der

Benno Gammerl

Queer

Eine deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis heute

Hanser Verlag, 2023

272 Seiten

24 Euro

Bundesrepublik bis 1994, wurde mal ver- und dann wieder entschärft und hing dabei immer wie ein Damoklesschwert über schwulem Begehren, über den Befreiungskämpfen, über der Szene.

Für lesbische Frauen galt der Paragraph in der Bundesrepublik übrigens nie. Die „deutsche Geschichte“, die Gammerl erzählt, ist aber nicht nur eine des Kampfes gegen diesen Paragraphen, sondern eine des Kampfs für Akzeptanz, für Sichtbarkeit und Normalität und um die Frage, was diese Normalität überhaupt ist: „In den Nachkriegsdekaden betrachteten die Homophilen feste Partnerschaften als einen Traum, den sie sich nicht erfüllen durften. Deswegen mussten sie sich mit der in ihren Augen jämmerlichen Realität flüchtiger Sexkontakte abfinden. Später verkehrte sich diese Wertung in ihr Gegenteil. Emanzipationsbewegte Schwule und Lesben lehnten die monogame Zweierkiste als Ausdruck bürgerlichen Besitzdenkens ab und redeten dem radikalen Sexperiment mit ‚Mehrfachbeziehungen‘ das Wort.“

Der erste schwule Kuss

Gammerls Buch ist vor allem eine Zusammenfassung und ein guter Einstieg. Von Magnus Hirschfeld bis Hella von Sinnen, vom Eulenburg-Harden-Skandal bis zum ersten Kuss in der Lindenstraße werden alle wichtigen Ereignisse der queeren Emanzipationsgeschichte in Deutschland einmal kurz beleuchtet. So streng chronologisch, wie es das Inhaltsverzeichnis suggeriert, geht Gammerl dabei aber nicht vor, sondern greift immer wieder vor, oder erinnert an zurückliegende Kapitel.

Seine Stärke entfaltet Gammerls Buch vor allem da, wo es sich auf das Erleben der Menschen konzentriert: Dann wird klar, wie wichtig so mancher Meilenstein war, den man heute vielleicht nur schulterzuckend zur Kenntnis nimmt.

Über den ersten schwulen Kuss in der Lindenstraße schreibt Gammerl: „Gerade für Jugendliche war die niedrigschwellige Sichtbarkeit solcher Vorbilder unschätzbar wichtig. Sie boten Orientierungspunkte für Wege, die die Einzelnen einschlagen wollten oder nicht. Zudem transportierten die Fernsehbilder eine neue Normalität in die heimischen Wohnzimmer. Das Küssen war da besonders wichtig. Mehrere Männer, die in den Nachkriegsdekaden erwachsen wurden, haben mir in Interviews erzählt, dass sie zwar mit anderen Männern Sex hatten, ‚unterhalb der Gürtellinie‘, aber lange Zeit nicht wagten, andere Männer zu küssen.“

Kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen

Wer Tiefenbohrungen in die deutsche Geschichte erwartet, für den ist „Queer“ nicht ganz das richtige Buch. Da empfehlen sich dann andere Studien, wie Gammerls Vorgänger „Anders Fühlen“, in dem er sich intensiv mit homosexuellem Leben und Erleben in der BRD auseinandergesetzt hat. Gerade dieses Buch hat die oft recht widersprüchlichen Gefühlslagen erzählt, aus denen heraus die Emanzipationsbewegungen in der BRD entstanden sind. „Queer“ hetzt dagegen vor allem in späteren Kapiteln etwas atemlos durch die Geschichte, erzählt fast nur noch von Komitees, Vereinen oder Protestnetzwerken und den Fortschritten, die errungen wurden. Ein Gefühl für die Stimmung der jeweiligen Epochen bekommt man so nicht. Trotzdem: Gammerl hat alles Wichtige zusammengetragen und wird – so gut es geht – dem Titel „Queer“ gerecht: Auch die besonderen Kämpfe und Anliegen von trans-Menschen reißt Gammerl an, wenn auch nur schlaglichtartig.

Die Botschaft von Gammerls Buch ist dabei am Ende laut und deutlich: „Es wurde viel erreicht, in den letzten Jahrzehnten, aber es gibt keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen.“

„Queer“ ist am Ende vor allem ein Buch, das all jene schätzen werden, die einen Einstieg in die Geschichte der queeren Emanzipationskämpfe in Deutschland suchen. Wer sich bereits in der Materie auskennt, der wird sich zwar an der Atemlosigkeit stören, mit der Gammerl seine Geschichte erzählt. Für alle anderen ist das Buch aber ein gelungener Einstieg in die Geschichte des queeren Lebens in Deutschland.